

Predigt über Offenbarung 3, Vers 14-22

am Buß- und Bettag 2006 in Bruckmühl:

Und dem Engel der Gemeinde in Laodizea schreibe: Das sagt, der Amen heißt, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Schöpfung Gottes: Ich kenne deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde.

Du sprichst: Ich bin reich und habe genug und brauche nichts! und weißt nicht, daß du elend und jämmerlich bist, arm, blind und bloß. Ich rate dir, daß du Gold von mir kaufst, das im Feuer geläutert ist, damit du (wirklich) reich werdest, und weiße Kleider, damit du sie anziehst und die Schande deiner Blöße nicht offenbar werde, und Augensalbe, deine Augen zu salben, damit du sehen mögest.

Welche ich lieb habe, die weise ich zurecht und züchtige ich. So sei nun eifrig und tue Buße! Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür auf tun, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir. Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt habe mit meinem Vater auf seinen Thron. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt!

Als Rußland noch vom Zaren regiert wurde, besuchte eines Tages ein Ausländer dessen Sommerresidenz. Mitten auf dem Rasen im Park sah er einen einsamen Soldaten auf Wache stehen. Er ging hin und fragte den Mann, warum er da stehe, doch der wußte es auch nicht. Es sei ihm eben so befohlen worden, und im Übrigen stehe immer ein Posten hier.

Der Fremde wurde neugierig und forschte nach. Schließlich erfuhr er des Rätsels Lösung: Vor langer Zeit hatte einmal ein Veilchen an der Stelle geblüht. Die Tochter des Zaren hatte sich von ihrem Vater gewünscht, daß niemand darüber trampeln oder es ausreißen solle, und so hatte man eben einen Soldaten hingestellt, der die Blume bewachte.

Das Veilchen war natürlich längst verschwunden, der ursprüngliche Sinn vergessen, aber der Soldat stand noch immer da und tat seine Pflicht.

Ja, schmunzeln Sie nur, liebe Gemeinde. Aber seien wir ehrlich: Wie viele solcher „Veilchen“ und „Wachtposten“ mag es wohl in Ihrem und meinem Leben geben? Dinge, die wir schon immer so hatten oder taten oder dachten, die sich eigentlich längst erledigt haben und wo wir im Grunde selber nicht mehr so genau wissen, warum? Auch in der Kirche stoßen wir öfter auf solche Sachen, wo wir sagen: „Das war schon immer so!“, und in Wirklichkeit weiß eigentlich keiner mehr, wieso. Und könnte es sein, daß der gute alte Buß- und Bettag, dieser



Die am Fluß Lykos gelegene Stadt Laodizea in Phrygien, heute im Westen der Türkei in der Nähe des weltberühmten Naturwunders der Kalksteinterassen von Pamukkale, war in der Antike bekannt als Finanzzentrum, aber auch wegen ihrer Textilherstellung und Ärzteausbildung und des hohen jüdischen Bevölkerungsanteils. Ihr Reichtum erwies sich nach einem Erdbeben unter Kaiser Nero, wahrscheinlich 60 n.Chr., als die schwer beschädigte Stadt ohne Hilfe von außen wieder aufgebaut werden konnte. Neben Sardes ist Laodizea die einzige Gemeinde, die in den 7 Sendschreiben der Johannesoffenbarung schwer getadelt wird, da ihr äußerer Reichtum in keinem Verhältnis zu ihrer inneren / geistlichen Armut und Blindheit steht.

für viele ja sogar „höchste evangelische Feiertag“, auch so eine Art „Veilchen“ ist?

Entstanden aus antiken, auch biblisch belegten Bußtagen und Zeiten angesichts aktueller Nöte oder Katastrophen, im Mittelalter vielfach von der Obrigkeit angeordnet, um in Kriegs- oder Pestzeiten Gottes Hilfe zu erleben, im Lauf der Zeit immer mehr institutionalisiert, bis es im 19. Jahrhundert alleine in Deutschland 48 verschiedene Bußtage gab,

1893 schließlich von Preußen in einem einheitlichen Termin zusammengefaßt, eben dem Mittwoch vor dem letzten Sonntag des Kirchenjahrs, im 2. Weltkrieg von den Nazis abgeschafft, um die Rüstungsanstrengungen zu verstärken, und dann wieder eingeführt, von 1981-1995 sogar gesetzlicher Feiertag, bis er – wie wir heute wissen, völlig sinnlos – der neuen „Pflegeversicherung“ zum Opfer fiel.

Und heute? Was ist er uns heute, der Buß- und Bettag? Hand aufs Herz: Warum sind Sie denn heute Abend hierher in die Johanneskirche gekommen? Die Konfirmanden haben heute „Pflichtgottesdienst“. Aber was ist mit den Übrigen? Sind wir hier auch so was wie dieser russische Soldat, der ein längst verschwundenes Veilchen bewachte?

Vielleicht fangen wir mal damit an, was er uns nicht sein sollte, der Buß- und Bettag. Wobei ich gern zugebe, daß schon der Name reichlich unglücklich gewählt ist, jedenfalls für unsere heutigen Ohren. Denn das klingt so altbacken und verstaubt, daß der moderne Mensch sich schon hart tun muß,

überhaupt noch einen Zugang zu finden.

Der Buß- und Betttag ist aber nicht der Tag der großen Zerknirschung, an dem uns allen ein schlechtes Gewissen eingeredet wird, bis wir uns so mies fühlen, daß wir uns doch wieder – und sei es für diesen einen Abend – auf den „lieben Gott“ besinnen.

„Zerknirschung“ ist schon gut, wenn damit gemeint ist, daß jemand, der in die Irre gegangen ist, es merkt und umdreht, aber nicht, wenn Menschen sich dadurch schlecht fühlen. Ich glaube ohnehin, daß den meisten Menschen ein schlechtes Gewissen gar nicht erst eingeredet werden muß, weil sie nämlich tief drinnen in sich ganz genau wissen, was alles falsch und schlecht ist in ihrem Leben.

Auch die Gemeinde von Laodizea im Westen der heutigen Türkei wird bei all ihrem äußeren Reichtum sehr genau gespürt haben, daß und wo die Dinge bei ihr im Argen lagen. „Vorne huih und hinten Pfu-ih!“ sagt schon der Volksmund.

Oft soll ja die nach außen zur Schau gestellte Selbstsicherheit und Coolness nur verdecken, wie erbärmlich es im Inneren aussieht, nach der Devise: „Doch wie’s da drinnen aussieht, geht keinen was an!“ – Und natürlich gilt das nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder und Jugendliche.

Tief drinnen in uns wissen wir und spüren wir nämlich ganz genau, was alles verkehrt läuft in unserem Leben. Tief drinnen in uns wissen wir und spüren wir ganz genau, wo wir mit uns selbst und Gott und der Welt im Unreinen sind. Da brauchen wir gar keinen Pfarrer und keinen Buß- und Betttag dazu.

Was konkret der Gemeinde von Laodizea vorgeworfen wurde, können wir nur raten. Wahrscheinlich war ihr Problem einfach, daß sie sich selbstzufrieden und selbstgefällig mit ihrer nichtchristlichen Umgebung und all ihren Verirrungen arrangiert hatte und mehr oder weniger blind und taub und stumm im großen Strom der breiten Masse mitschwamm,

ja daß sie sich dermaßen gut arrangiert hatte und sich selber so prima darin gefiel, daß sie noch nicht einmal mehr merkte, wie übel Einem werden konnte, der das von außen mit ansah: **„Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist und weder warm noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde!“** – Das heißt ja wohl auf deutsch nicht Anderes als: „Ich finde Dich zum Kotzen!“

7 Sendschreiben an die Gemeinden in Kleinasien, in denen diese ganz unterschiedlich bewertet werden, enthält die Johannesoffenbarung, diese Trost- und Mutmachschrift an die Christen zur Zeit der ersten richtig großen, richtig schlimmen Christenverfolgung unter der Regierung des göttlichen, unsterblichen Kaisers Domitian. Das Schreiben an die Gemeinde von Laodizea ist eine einzige Katastrophe. Schlimmer konnte das Urteil nicht ausfallen.

Aber Vorsicht: Die Botschaft an die Gemeinde von Laodizea ist das nicht, sondern nur die aktuelle Bestandsaufnahme. Die eigentliche Botschaft an die

Gemeinde von Laodizea, ja die eigentliche Botschaft an jede andere christliche Gemeinde bis hin zu uns heute lautet nicht: „Mit Euch bin ICH fertig!“, sondern: „Wacht auf und kehrt um!“

Nicht damit wir uns schlecht fühlen. Nicht damit wir im Staub vor Gott liegen, um Gnade winseln und uns womöglich auch noch selber hassen! Sondern damit wir endlich oder von neuem entdecken, wie sehr wir geliebt und wie teuer wir erkaufte sind und was „Evangelium“, frohe, befreiende Botschaft, wirklich meint: **„Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hören wird und die Tür aufturn, zu dem werde ich hineingehen und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir.“**

Verstehen Sie: Der Buß- und Betttag erinnert uns nicht an unser Problem, sondern an die Lösung. Das ist keine geballte Faust, sondern eine ausgestreckte Hand. Hier soll keiner fertiggemacht, hier sollen wir aufgerichtet werden. Dieser Tag sagt uns nicht, wie schlecht und verachtungswürdig, sondern wie kostbar wir sind, trotz unserer Fehler und Schwächen.

Der Buß- und Betttag sagt uns auch nicht, was Gott von uns hält, sondern was Gott mit uns vorhat und vor allem, was er in Jesus Christus am Kreuz für uns getan hat, bevor wir auch nur daran denken konnten, uns selber zu erlösen. Und er öffnet uns eine Tür, die uns sonst auf dieser Welt keiner aufmacht.

Denn wo sonst bitteschön gibt es das denn, daß jemand zu mir sagt, dem ich schweren Schaden zugefügt habe: „Macht nix, ich hab längst schon alles wieder gutgemacht und für Dich bezahlt!“

Wo sonst gibt es das, daß ich all das, was falsch war und ist, all das, was schiefgegangen ist oder was ich angestellt habe oder schuldig geblieben bin, all die tausend kleinen oder großen Lieblosigkeiten und Ungerechtigkeiten des Alltags – es muß ja nicht immer gleich Mord sein! – all das, was mich belastet und mir nachts den Schlaf raubt, einfach hinter mir lassen und neu anfangen kann?

Vielleicht, hoffentlich, gibt es das manchmal unter Christen. Aber wenn es das unter Christen gibt, dann doch auch nur, weil sie selber Vergebung und Barmherzigkeit gefunden haben, denn nur wer Liebe erfahren hat, ist selber imstande zu lieben. Und nur wer Vergebung gefunden (und das auch begriffen) hat, kann wirklich selber vergeben.

Buß- und Betttag: der Tag des neuen Anfangs, der Tag des Umkehren-dürfens, schon auch ein Tag der Besinnung und der Ehrlichkeit, der nüchternen Bestandsaufnahme gegenüber einem selber, aber dann doch vor allem ein Tag der großen Freude und Dankbarkeit. Das feiern wir heute Abend. Dazu sind wir hier zusammengekommen. Und jetzt lassen Sie uns auch davon singen. – AMEN!

⇒ Lied: „Ich lobe meinen Gott, der aus der Tiefe mich holt, damit ich lebe“